

Rauchwetter ist Journalist, der sich immer mehr mit Fragen der Religion beschäftigt hat. Er hat mit L. zusammengearbeitet, kennt seine Gedanken, führt sie weiter und belegt sie mit weiterem Material. Er ist selber weit herumgekommen; offensichtlich haben sich ihm neben dem großen Sachwissen, das er ausgezeichnet darzustellen vermag, auch Wahrheiten und Zusammenhänge erschlossen, die er erhellend und ent-deckend zur Sprache bringt.

Sein Buch ist weder ein Sachbuch noch ein Bildband; es ist keine Religionswissenschaft und keine Religionsgeschichte und andererseits doch von jedem etwas. Darüber hinaus ist es jedoch Zeugnis von der Macht des Religiösen in der Geschichte der Menschheit.

Linz

Josef Janda

SPIRITUALITÄT

HERBSTTRITH WALTRAUD (Hg.), *Gott allein. Teresa von Avila heute*. Herder, Freiburg 1982.

Die bekannte Autorin verschiedener Publikationen über Karmelspiritualität hat in diesem Buch eine Reihe von Beiträgen gesammelt herausgegeben, die sich vor allem mit der Gestalt und dem Werk der hl. Teresa v. Avila beschäftigen und zu aktuellen religiösen Themen Stellung nehmen. Aus ökumenischer Perspektive sind hier Vorträge einer Akademietagung gesammelt, die im Jubiläum in Deutschland in verschiedenen Städten gehalten wurden. Themen dieses Buches sind z. B., was Gott uns mit dieser Heiligen schenken wollte bzw. schenken will, eine Besinnung auf religiöse Grundwerte. Im ersten Teil eines Aufsatzes über die „Seelenburg“ wird uns Teresas Spiritualität vorgestellt; der zweite Teil befaßt sich mit der Frage, ob die „Seelenburg“ noch Modell heutiger Spiritualität sein kann. Hat die Alltagserfahrung und die Glaubenserfahrung Teresas uns heute wirklich etwas zu sagen? „Die Menschheit Jesu wird für diese Frau, die nach Gott sucht und doch 20 Jahre lang in der Gefangenschaft einer schlechten Alltäglichkeit bleibt, schließlich zu dem Ort, an dem sie Gott findet.“ (S. 106)

Dem ökumenischen Aspekt wird Rechnung getragen durch einen Hinweis auf Elia, dem Juden, Christen und Islam ihre Verehrung entgegenbringen. Die exegetische Auslegung der Gotteserscheinung vor Elia ist ziemlich anspruchsvoll. In der Christuserfahrung Teresas liegt die Betonung auf der Begegnung mit der Menschheit Jesu, und zwar die Begegnung mit dem leidenden und mit dem auferstandenen Christus.

In einer Untersuchung der Wechselwirkung von Gotteserfahrung und Selbsterfahrung bei Teresa, Luther und Calvin wird in dieser Hinsicht ein Novum geboten.

Auch als Frau hat Teresa unserer Zeit etwas zu sagen. Sie erfährt innere Befreiung, indem sie sich als Frau ganz annimmt. Die Situation der Frau, sowie die der Männerwelt schätzt sie realistisch ein, wobei sie sich den Männern gegen-

über manchmal einer gewissen Ironie nicht enthalten kann.

In einer Gegenüberstellung der Zen-Meditation mit der Spiritualität Teresas werden die Unterschiede zwischen östlicher Versenkung und westlicher Meditation klar herausgehoben, aber auch das Gemeinsame an beiden Methoden, „das Loslassen“, wird betont.

Das Werk, im ganzen gesehen, bringt manche Gedanken, die bisher kaum Beachtung gefunden haben.

Linz

Roswitha Reischl

FURLONG MONICA, *Alles, was ein Mensch sucht*. Thomas Merton, ein exemplarisches Leben. (422.) Herder, Freiburg 1982. Geb. DM 29,80.

Thomas (P. Louis) Merton ist 1968, erst 53 Jahre alt, durch einen Stromschlag bei einer Tagung in Bangkok getötet worden. Vielfach wurde sein Leben seither beschrieben, sehr divergierend. Was war daher naheliegender, als eine Biographie herauszugeben, deren deutsche Fassung jetzt vorliegt. Dabei wurde der einzig richtige Weg eingeschlagen: Man zeichnet nicht nur den äußeren Lebenslauf nach, sondern läßt ihn selber sprechen in seinen Büchern und Briefen und ihn charakterisieren in den Antworten seiner Freunde.

Das Faszinierende seiner Person ist, daß er irgendwie das 20. Jh. in sich widerspiegelt. Da ist zuerst die „Unbehaustheit“ zu nennen. Er verlor schon sehr früh seine Eltern und wurde dann in der halben Welt herumgeworfen. Merton hatte auch eine wurzellose Erziehung, die in mancher Hinsicht typisch ist für die Jugend der westlichen Welt. Die Religion spielte im Elternhaus keine besondere Rolle. Er machte so ziemlich alle Irrwege der Jugend seiner Zeit mit, aber plötzlich brechen immer wieder die Tiefen seiner Existenz auf: Ein Erlebnis der Sündhaftigkeit im Lichte der Gnade Gottes, ein intuitives Erfassen der Aseität Gottes, ein plötzlicher Entschluß katholisch zu werden und – sehr bezeichnend: nach einer Party – der Gedanke Priester zu werden. Auf Umwegen landete er bei den Trappisten.

Ob diese Wahl glücklich war, läßt sich auch im Nachhinein schwer sagen. Sein kontemplativer Zug wurde nicht befriedigt, er wollte daher auch manchmal weg zu den Kartäusern gehen. Sein Unbefriedigtsein rührte z. T. daher, daß das Kloster Gethsemani aus den Nähten platzte: es gab 270 Mönche und einmal 70 Novizen. Dazu kam der Umstand, daß der Schriftsteller in ihm nicht starb. Das brachte ihm mit der Zeit eine Korrespondenz mit der halben Welt ein. Zeitweise war er mit Arbeit überlastet, was zu körperlichen Zusammenbrüchen führte. Von Merton sagte jemand, daß seine psychische Kraft viermal so groß war wie die der meisten Menschen, aber seine psychische Energie überforderte sein physisches Leistungsvermögen.

Wo liegt die Bedeutung Mertons auch heute noch? Er war ein Mystiker und Prophet. Als Mystiker wollte er dem modernen Menschen, der

durch die Technik und die gesellschaftlichen Systeme seiner Persönlichkeit beraubt wird und der sich in einen wilden Aktivismus verloren hat, zeigen, daß er seine Identität nur in der Kontemplation finden könne. Hier zeigt sich bei ihm eine Absage an die moderne Identitätssuche. Er war ein Lehrer des Gebetes und der Innerlichkeit. Er war ein Prophet, der in seiner späten Phase sich den Problemen der Welt zuwandte. So sehr er in der ersten Zeit seines Klosterlebens die Weltflucht vertrat, so sehr sah er es in den letzten Jahren als Pflicht der Christen, aber auch der Mönche an, „zur Welt ja zu sagen“. So sah er auch die Not der Welt! In seinen Schriften griff er so ziemlich alles auf, was es an Problemen gab und gibt. Er wandte sich vehement gegen die atomare Bedrohung und war ein Initiator der Friedensbewegung. Er kämpfte gegen Rassendiskriminierung und gegen die Armut in Lateinamerika. Ernesto Cardenal war eine Zeitlang sein Novize – er war ja fünf Jahre auch Novizenmeister – und er blieb auch nachher mit ihm in Verbindung. 1968 durfte er die Reise nach Bangkok machen, wo ein benediktinischer Kongreß zur Erneuerung des Ordenslebens stattfand. Dabei begegnete er buddhistischen Mönchen und auch dem Dalai-Lama. Was er an Erkenntnissen gewann über eine Begegnung zwischen Christentum und diesen Religionen, konnte er nur mehr fragmentarisch niederlegen.

Fazit: Man sollte nicht nur über Merton lesen, sondern seine Bücher. Fünf fand ich in meiner Buchhandlung vor.

Linz

Sylvester Birngruber

RIEBL MARIA / SALMEN JOSEF, *Ja zu Liebe, Leben, Freiheit*. Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam – Sinn und Praxis. (160.) Tyrolia, Innsbruck 1982. S 140.–/DM 19,80.

ANTIER YVETTE und JEAN-JACQUES, *Flucht aus der Welt*. Fragen an Ordensleute. Aus dem Französischen von Doris Karle. (192.) Herder, Freiburg 1982. DM 19,80.

Viele Menschen bedrängt heute die Frage nach Lebensfreude und Lebenssinn. Die Ursachen dieser weltweiten, quälenden und oft verzweifelten Suche liegen in einer vielfachen Not und Bedrohung, zutiefst wohl im Verlust einer echten Gottesbeziehung. Wenn dann eine 70jährige Ordensfrau gesteht: „Ich habe wirklich gelebt! Wie sehr habe ich gelebt!“, dann läßt dies aufhorchen. Das Leben in einer Ordensgemeinschaft – ein Weg zu echter Lebenserfüllung?

Maria Riebl, seit etwa zehn Jahren in der Erwachsenenbildung tätig, und P. Josef Salmen SVD, Lehrer an der Theologischen Fakultät in St. Gabriel/Mödling, haben gemeinsam nach vielen Erfahrungen und Begegnungen mit Ordensleuten eine Antwort darauf versucht.

Sie haben sich ihre Aufgabe nicht leicht gemacht; das Buch ist daher auch kein sogenanntes Erbauungsbuch, sondern eines, das in sorgfältiger und gründlicher Weise – konfrontiert mit den Aussagen von Psychologie, Theologie und vor allem

der Heiligen Schrift – dem tieferen Sinn des menschlichen Daseins, der Berufung und dann der evangelischen Räte nachgeht.

Es ist ein Buch, das sowohl den Suchenden wie auch den Ringenden, aber auch jenen, die im Ordensleben bereits ihren Lebensinhalt gefunden haben, eine wertvolle Hilfe zum tieferen, christlichen Verständnis des Ordenslebens und der Ordensgelübde schenkt.

Trotz aller Vorzüge darf man aber wohl auch darauf hinweisen, daß manche sprachlichen Formulierungen noch besser ausgefeilt sein könnten, daß manche Aussage dem biblischen Text nicht ganz gerecht wird (z. B. S. 130 zu Phil 2,6ff. „Weil er gehorsam war bis zum Tod am Kreuz, deshalb hat ihm Gott die Fülle der Auferstehung geschenkt“). Der sprachliche Ductus ist knapp, das häufige Fehlen des Artikels vor Substantiva klingt ein wenig modisch. (S. 81 in Zeile 2 ist ein Druckfehler: es muß heißen „Weisen“ statt „Weise“.)

Das Journalistenehepaar Antier hatte Gelegenheit, zahlreiche Kandidaten, Novizen und zumeist jüngere Professoren in Benediktiner- und Zisterzienserklöstern Frankreichs und Belgiens zu interviewen, Menschen, die das „moderne Leben“ bewußt hinter sich gelassen und diesem das Leben im Kloster vorgezogen haben.

Die Antworten auf die zahlreichen Fragen, z. B. nach Berufung, Ursache ihres Ordenseintritts, nach der Lebensweise im Postulat und Noviziat, nach den Gelübden und der Ordensregel, der klösterlichen Führung wie auch des Ordensalltags und den Problemen des geistlichen Lebens gaben Anlaß zu dem Buch „Flucht aus der Welt“. Es ist ein spannendes Buch, gerade durch die Spontanität und Offenheit, mit welcher diese Fragen beantwortet wurden. Man erfährt, warum gerade die monastischen und oft strengeren Orden eine solche Anziehungskraft ausüben, wieso gerade für manche die Mairevolution 1968 in Paris ein Anlaß zum Ordenseintritt geworden ist. Erfreulich sind die Aussagen über die gegenwärtige Sicht der Ordensgelübde und Ordensregeln, die gerade durch die Reformen von Pius XII. und dem II. Vatikanum zu innerlicher Annahme in größerer Freiheit geführt haben.

Das Buch ist ein Stück lebensnaher Ordensgeschichte und stellt eine sinnvolle Ergänzung zum vorhergehenden dar, das eher in theoretischen Erörterungen verbleibt.

Linz

Josef Hörmandinger

GUARDINI ROMANO, *Glaubenserkenntnis*. Versuche zur Unterscheidung und Vertiefung. (HTb 1008). (192.) Herder, Freiburg 1983. Ppb. DM 7,90.

Romano Guardini, „diesem großartigen Lehrer, kam es nicht allein darauf an, einfach und klar zu sagen, was er für wahr und wichtig hielt, sondern auch und vor allem darauf, seinen Hörern . . . eine wirkliche Lebenshilfe zu geben und solchermaßen den Menschen zu „dienen“ . . .“, so bemerkt Josef Pieper, der als Sechzehnjähriger erstmals dem großen Theologen